

Bericht über den Vortrag von Mathias Davids

„Humor und Wagner – ein Spaziergang durch das Minenfeld der Meistersinger“

Es war eine große Freude und Ehre, Mathias Davids, der bei den Bayreuther Festspielen 2025 „Die Meistersinger von Nürnberg“ inszeniert hat, als Vortragenden begrüßen zu können. Er stellte ein Zitat von Federico Fellini voran: „Jeder Versuch, theatralische Prozesse theoretisch zu erklären, ist ein überflüssiger.“ Dann erinnerte er, dass „Die Meistersinger“ im Gesamtwerk von Richard Wagner eine Besonderheit bilden: „Keine Leiche, kein Totschlag, keine Sühne, keine Schuld.“ Ähnliches gilt nur für seine komische Oper „Das Liebesverbot“, die 1836 unter katastrophalen Umständen in Magdeburg uraufgeführt und nach der ersten Vorstellung abgesetzt wurde. Danach entstanden „Rienzi“, „Der fliegende Holländer“ und „Tannhäuser“.

Die erste Skizze zu den „Meistersingern“ verfasste Wagner 1845 bei einem Kuraufenthalt in Marienbad; diese blieb jedoch unverarbeitet liegen. Wagner konzentrierte sich in den Folgejahren auf den „Tannhäuser“ (Uraufführung und Änderungen) und den „Lohengrin“ und begann dann die Arbeiten am „Ring“ und „Tristan“.

Nach der Uraufführung der neuen, französischen Fassung des „Tannhäuser“ 1861 in Paris, die in einen Skandal ausartete, erstellte Wagner einen neuen Entwurf der „Meistersinger“ und präsentierte ihn dem Mainzer Verleger Franz Schott, um sich aus akuter Geldnot zu retten. Von diesem beauftragt und mit einem Vorschuss honoriert erstellte Wagner 1862 das Libretto und das Vorspiel; in den Folgejahren vollendete er die Komposition der Oper, die 1868 in München uraufgeführt wurde. „Die Meistersinger“ sind heute wohl international eine von Wagners beliebtesten Opern.

Davids erzählte sehr anschaulich, wie er von Bayreuth angefragt wurde und dann sein Team einschließlich eines Choreografen zusammengestellt hat. Wieland Wagner hatte bei seinen Arbeiten mit seiner Frau ebenfalls schon eine Choreografin.

Obwohl von Wagner nicht so bezeichnet, sind die „Meistersinger“ eine „komische Oper“ mit Tiefgang. Davids zitierte Jakob Michael Reinhold Lenz, der 1774 in seinen „Anmerkungen übers Theater“ vorgegeben hat, dass „in der Komödie die Schauspieler für die Handlungen da sind“ und charakterisierte die „Meistersinger“ als eine „Dramaturgie der Unaufrichtigkeiten“. Er belegte dies mit zahlreichen Beispielen, wie sich die handelnden Personen verstellen und nicht zu ihren Werten und Idealen stehen. Spannend ist auch der Weg von Beckmesser vom Spottobjekt zum Außenseiter mit Tiefe als Beleg dafür, dass die alten Regeln nicht mehr funktionieren.

Zu Davids' Bayreuther Inszenierung erschienen viele Rezensionen, darunter auch kritische. Ein lachender Wagner, ist das überhaupt erlaubt? Dazu zitierte Davids Umberto Eco: „Das Lachen ist die Kunst der Vernichtung der Angst“, den deutschen Kabarettisten Gerhard Polt: „Der Mensch ist ein Viech, das lacht“ und Ludwig Wittgenstein: „Humor ist keine Stimmung, sondern eine Weltanschauung“. „Wir lachen über Beckmesser – und damit über uns selbst“, so Davids. Er zeigte auch eine Video-Aufnahme, in der sich der Dirigent Axel Kober im Orchestergraben über Beckmessers Auftritt auf der Festwiese amüsierte.

Dauids versteht Oper als „erhöhte Realität“. Die Sänger sollen nicht nur singen, sondern auch agieren. Er schilderte den Ablauf der Konzeptionsphase, in der einige der ursprünglichen Ideen wieder verworfen wurden, und den Probenverlauf. Die Farben auf der Bühne waren ihm auch ganz wichtig. Er hat sich bei der Festwiese vom Kirmes beziehungsweise Kirtag in Oberösterreich inspirieren lassen. Komische und technisch anspruchsvolle Elemente waren zum Schluss des ersten Aktes das Kippen der Katharinenkirche und im dritten Akt der Zusammenbruch des Schuhleistenhaufens in der Schusterstube.

Eine schwierige Figur in den „Meistersingern“ ist zweifelsohne Veit Pogner, der seine Tochter Eva dem zur Braut verspricht, der den Gesangswettbewerb gewinnt. Die „Preiskuh Eva“ bildete die Inspiration für die überdimensionale Kuh im Schlussbild, die als Sinnbild dienen sollte, dass die Deutsche Kunst eine heilige Kuh ist, die k.o. auf dem Rücken liegt und nach Belieben aufblasbar ist.

Aus heutiger Sicht will man anders inszenieren. Leider gibt es dabei immer wieder Ideen, die irgendwann aber nicht mehr logisch erscheinen. Wichtig ist die Interpretation der Charaktere. Und man kämpft oft mit dem komprimierten Geschehen auf der Bühne, fasste Dauids zusammen.

Eine Wiederaufnahme der „Meistersinger“ in Bayreuth ist für 2027 geplant.

Florian Giesa